

Wiemeler Dampfboot.

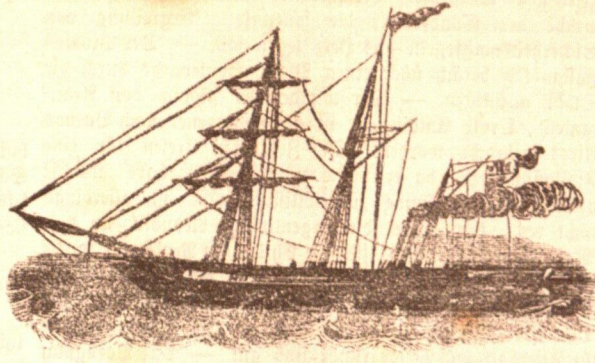
№ 208.

1874.

Sonntag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 6. September.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik

Den 7., Nachm. 2 Uhr, Holzstr. 8., Verkauf von
Möbeln, Betten, Wirthschaftsachen; Abens 8 Uhr, Ver-
sammlung des Handwerker-Vereins.

Deutschland und die Republik.

Es ist eine merkwürdige, noch wenig berücksichtigte
und unvollkommen erklärte Erscheinung: Deutschland hat
eine republikanische Partei. In den neuerworbenen Reichs-
landen mag es wohl hier und da noch einige geben, die
mit französischer Gesinnungs- und Denkungsart das Streben
nach republikanischer Regierungsform mit herübergebracht
haben; in den älteren Provinzen und Gauen ist
ein Republikaner so selten, wie ein Komet unter den Gestirnen.
Die Socialdemokraten rechnen wir nicht zu den Republikanern,
denn ihren Ursprung entnehmen sie dem gesellschaftlichen
Leben, auf dessen gänzliche Umgestaltung sich auch
ihre Zwecke und Ziele richten. Alle Politik wollen sie
ausgesprochenem Maße aus ihren Circeln und Bestrebungen
ernhalten und die Staatsverfassung ob monarchisch, ob
republikanisch soll ihnen gleichgültig sein. Hingegen hat
die Republik mit der Umgestaltung der socialen Verhältnisse
und gesellschaftlichen Lebensordnung gar nichts zu thun;
nicht wie man früher zur Zeit der Demagogie die
Glaubens- oder zu glauben vorgab, um sie bei der Welt in
Vergessenheit zu bringen, die Republikaner wollten den
Umsturz aller Dinge. Wie wenig die Republik in Deutsch-
land noch Pflanz- und Pflegeboden hat erlangen können,
erkennen wir daraus, daß der Einzige, welcher noch als
Mittler, alter, starrer und consequenter Republikaner hat gelten
können, Dr. Johann Jacoby, um nicht ganz und gar ver-
sinnlicht und in's Leere hingestellt, von aller Beziehung
und Wirkung ausgeschlossen, zu sein, sich an die Social-
demokraten hat anschließen müssen, mit welchen er eben-
so wenig Berührungspunkte hat, wie mit den Ultramontanen.

Was ist nun der Grund, daß die republikanische
Partei in Deutschland so ganz und gar nicht gedeihen will,
während Frankreich und Spanien — auf wie lange ist
dies zweifelhaft — ganz republikanisch geworden und
selbst in England, dem freiesten Lande der Welt, eine
ziemlich starke republikanische Partei sich geltend zu machen
beginnt? Der Grund liegt in Volkseigentümlichkeiten des
Germanischen Volksstammes, die anscheinend widersprechen-
der Natur sind, aber nichts desto weniger aus einer und derselben
Wurzel stammen, einem und demselben Zwecke dienen
und Ziele zustreben. Der Germanische Volks-
stamm ist demokratisch und dabei conservativ,
der Romanische Volksstamm dagegen aristokratisch
und fortschrittlich oder besser gesagt, unständig
und veränderungsfähig.

Im Allgemeinen, wie wir wissen, herrscht die Mei-
nung, daß nicht nur dieselben Eigenschaften, welche
hier einem und demselben Volksstamm zugeschrieben werden,
gar nicht zusammengehören und zusammen anzutreffen
sind, sondern auch, daß es sich gerade umgekehrt mit den
Volkseigentümlichkeiten verhalte als wie hier angegeben
worden ist. Demgemäß sollen demokratisch und con-
servativ im Widerspruch mit einander stehen und der
Germanische Volksstamm das aristokratische und der
Romanische das demokratische Element repräsentiren.
Daß dem nicht so sei, haben die tiefer Blickenden von jeher
erkannt; und seitdem im Verlaufe der Zeit und Wechsel
der Dinge die Volkseigentümlichkeiten sich geklärt und die Ursprünge
und Eigentümlichkeiten der Völker immer klarer
und bestimmter hervorzutreten angefangen, da tritt zu aller
Welt Ueberraschung der wahre Volkscharakter dieser beiden
Nationalitäten klar zu Tage.

Der Grundzug des politischen Charakters der Deutschen
ist das demokratische „Selbsteigentümlichkeit“, die Selbstbestim-
mung seiner politischen Geschichte und Mitwirkung bei der
Führung und Regierung seines politischen Gemeinwesens.
So war ihr Charakter schon damals als sie noch in ihren
Urwäldern mit Bären und Auerochsen zusammen hausten,

und so ist derselbe nach Jahrhunderten, ja nach Jahrtau-
senden der Unterdrückung und Niederkämpfung dieses urthüm-
lichen demokratischen Geistes des Germanischen Volksstammes,
zuerst in England und Amerika, dann auf dem Europäischen
Continente mit aller Macht und Entschiedenheit wieder her-
vorgetreten. Dabei besitzt die Deutsche eine Scheu und
Pietät vor dem Bestehenden, die in dem lebhaftesten Streben
dasselbe zu erhalten, zu vervollkommen und auf das Beste
zu conserviren, sich kund giebt; das ist der conservative
Geist des Germanen, wie ihn der Römische durchaus nicht
besitzt, der unruhig, unstät, schweifend, neuerungslüch-
tig, der bestehenden Zustände schnell und leicht überdrüssig wird
und denselben, ob gerechtigt oder nicht überdrüssig ein Ende
zu machen und durch andere zu ersetzen sucht. Dabei ist
jeder Römische von Geburt ein Aristokrat; nicht nur daß
er sich selbst mehr dünnt als alle andern Menschen, er kann
auch nicht existiren ohne die mannigfaltigen Abstufungen
seiner hochgestellten Aristokratie, in deren Glanz und Glo-
rienschein er sich selbst sonnet und spiegelt, mit einer cen-
tralistischen Spitze, in welcher, wie in einem Focus alle
Lichtstrahlen des aristokratischen Westens sich vereinigen und
von welcher die ganze Nation Licht und Glanz empfängt.
Heute beispielsweise schlagen sie, um sich eine Veränderung zu
machen, ihren aristokratischen Spitzen die Köpfe ab und
morgen sehen wir, wie dieselben mit erneutem Glanze mitten
aus dem Volke wieder frisch erstehen.

Zur Abwechslung — denn der Romanische liebt die
Abwechslung — sehen wir zeitweise auch einmal die Re-
publik unter den Romanischen Völkern zur Herrschaft ge-
langt. Aber welche Republik? Nicht etwa die echte, wie
eine Amerikanische oder Schweizerische, auf Freiheit und
Gleichheit basirte Republik, sondern eine ganz andere. Thiers
hat sie die „conservative Republik“ getauft. Nun ist aber
conservativ gar nicht Sache der Romanen. Es
ist aber auch gar nicht eine conservative sondern viel-
mehr eine aristokratische Republik, eine Republik mit
all der Würde der aristokratischen Rangstufen, mit dem
Glanz und Glorienschein aristokratischen Prunkwesens. Eine
solche Republik ist aber keine Republik.

Wenn der Deutsche sich veranlaßt fände eine Republik
zu gründen, eine solche würde es wahrlich nicht sein. Aber
er hat dazu gar keine Veranlassung gar keinen Trieb. Sein
conservativer Sinn hängt mit pietätvoller Scheu und Ehre-
bietung an der bestehenden Regierung, als daß er es über
das Herz bringen könnte, gegen dieselbe die treibende Hand
auszustrecken — und er hat Recht. Erstlich bietet die feste
successorische Regierung viel mehr Garantie für die Wahrung
des Bestehenden, für die vieljährige Continuität des Wegens-
ganges und Festigung der politischen Zustände als die Re-
publik mit ihrer ewigen Unruhe und Beweglichkeit aller
staatlichen Ordnungen, dann aber schließt conservativer Sinn
und Gesinnung den wahren Fortschritt durchaus nicht aus.
Im Gegentheil warhaft conservativ sein heißt,
wahrhaft fortschrittlich sein. Stillstand allein schon
ist Rückgang und Zerstörung, und, wieviel mehr der Rück-
schritt selbst. Wer eine Sache wahren und conserviren will,
der muß sie fort- und ihrer Natur entsprechend weiter bilden.
Und so glaubt denn auch der Deutsche Geist eines Theils den
demokratischen Auf- und Ausbau der Selbstverwaltung
das sogenannte „Selbstgovernment“, andertheils die Fort-
bildung und Vollenbung aller Dinge und Verhält-
nisse im politischen und socialistischen Leben am besten und
sichersten unter der Stetigkeit und Unverbrüchlichkeit einer
monarchischen Regierung erreichen zu können.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 3. September. [Zur Situation.]

Der gestern stattgehabte feierliche Empfang des Gesandten
Spaniens am hiesigen Hofe zur Ueberreichung seiner Credi-
tivate ist der erste officielle Akt, durch welchen die Regierung
des Marshalls Serrano mit einer der Europäischen Groß-
mächte in geregelte Beziehungen tritt. Die Priorität in
der formellen Anerkennung des Madrider Cabinets bleibt

somit dem Deutschen Reich gemäß der von ihm ergriffenen
Initiative gewahrt, auch wenn die Ueberreichung der
Beglaubigungsschreiben von Seiten des Grafen Hagfeld in
Madrid erst später und in Gemeinschaft mit dem Oester-
reichischen Vertreter erfolgen wird. Der amtliche Verkehr
zwischen beiden Mächten datirt vom gestrigen Tage, dessen
Wahl für diesen Zweck wohl nicht ohne Absicht erfolgt ist.
Die Uebergabe der Creditive in Paris ist erst heute er-
folgt. Der Umstand, daß Graf Mascon nicht auch zugleich
bei den Süddeutschen Höfen beglaubigt worden ist, hat
hier und da Befremden erregt. Es ist indeß dabei zu
bemerken, daß die Wahrnehmung der diplomatischen Ge-
schäfte an jenen Höfen bezüglich Spaniens durch die neu-
geschaffenen Verhältnisse auf ein so geringes fast unbedeu-
tungsloses Maß zurückgeführt worden ist, daß man keinen
Grund gefunden hat, an der bisherigen Vertheilung eine
Änderung vorzunehmen.

Während von Seiten der Staats- und Gemeinde-
behörden bemüht ist, dem gesammten Volke die Bedeutung
der Civilstandsregister klar und deutlich zu machen, erlaubt
sich der Bischof von Ermeland in einem Rundschreiben an
die Geistlichen seiner Diocese, also in einem amtlichen
Schriftstücke, dem ins Leben tretenden Gesetze geradezu die
Spitze abzubrechen. Die bischöfliche Instruktion zu dem
neuen Gesetze lautet, wie folgt: „Personen, welche in den
Ehestand treten wollen und demnach ihre Erklärung dem
Civilstandsbeamten abzugeben haben, dürfen sich noch nicht
auf Mann und Frau betrachten, sondern nur als Verlobte.
Sie dürfen sich auch nur so aufführen, wie es nach bis-
herigen kirchlichen Vorschriften den Verlobten gebührt, und
müssen sich eiligst um die Trauung durch ihren Pfarrer
bemühen. Diejenigen, welche sich mit der bloßen Civilehe
begnügen wollten, würden von der Theilnahme an den
Sacramenten bis zum kirchlichen Trauacte ausgeschlossen
werden.“ Diese oberhirtliche Verfügung widerspricht direkt
dem § 2 des Gesetzes vom 13. Mai 1873, welcher be-
stimmt: „Die nach § 1 zulässigen Straf- oder Zuchtmittel
dürfen ... nicht deshalb verhängt oder verkündet werden, weil
dasselbe eine Handlung vorgenommen, zu welcher die
Staatsgesetze oder die von der Obrigkeit innerhalb ihrer
gesetzlichen Zuständigkeit erlassenen Anordnungen verpflichten.“
— Herr Kremenz hat somit bereits wieder für neues An-
lagematerial gesorgt.

* An den Kaiser sind gestern aus allen Theilen des
Reiches so viele Telegramme eingelaufen, daß es, wie uns
mitgeteilt wird, nicht möglich war, sie dem Monarchen
sämmlich zur Kenntniß vorzulegen, zumal die letzten erst
nach Mitternacht eintrafen. Wegen dieses Begrüßungs-
und Huldigungszeichen einen Schluß auf die gestrige Sebn-
feier im Ganzen zulassen, so muß dieselbe überall in Deutsch-
land einen noch glänzenderen Verlauf genommen haben, als
im vorigen Jahre. Wie früher, bei ähnlichen Anlässen, so
wird der Kaiser auch diesmal für die vielen Kund-
gebungen der Pietät in einer besonderen Ordre summarisch
abstatten. Eine vorläufige Gruppierung der eingelaufenen
Depeschen nach dem Aufgaborte läßt schon jetzt erkennen,
daß das Nationalfest in den katholischen Distrikten Deutsch-
lands in keineswegs geringerem Maße begangen worden
ist, als in den evangelischen und in den Gegenden mit ge-
mischter Bevölkerung.

* Die Deutschen überseeischen Dampferlinien, welche
Deutschen Unternehmungsgeist und Deutsche Solidität nicht
zum mindesten nach Außen hin repräsentiren, stehen allem
Vermuthen nach auf dem Punkte, in nicht allzulanger Zeit
liquidiren zu müssen. Zwischen den Dampfschiffahrts-
gesellschaften verschiedener Völker ist jetzt nämlich ein inter-
nationaler Wettkampf entstanden, der sich zunächst darin
äußert, daß man die Preise für die Fahrten aufs Aeußerste
herabdrückt. Es würden also diejenigen Linien den Sieg
davontragen, welche die meisten Mittel besitzen, nach Lage
der jetzigen Verhältnisse müssen die Deutschen Dampfer-
linien dabei unterliegen, wenn man sie nicht von Seiten
des Staates unterstützt; denn sie sind allein auf ihre eige-

nen Kräfte angewiesen, während sowohl die Französische als die Englische Regierung denjenigen Linien, welche die Post führen, in sehr bedeutendem Grade zu Hilfe kommen. Haben nun auch die beiden ältesten Deutschen Gesellschaften „Bremer Lloyd“ und „Hamburg-Amerikanische Dampfschiff-Gesellschaft“ einen onsehnlichen Reservefond zurückgelegt, so kann dieser doch bei der voraussichtlich sehr starken Unterbilanz nicht lange ausreichen und es fragt sich, was man, nachdem er verbraucht ist, thun soll. Es läßt sich zur Rettung der gemeinnützigen Unternehmungen kein anderer Ausweg finden, als daß sie von der Reichsregierung unterstützt werden, die sie doch auch zum Postverkehr benutzt. Man wird sich zu diesem Zwecke in nächster Zeit mit einer Eingabe an das Reichskanzleramt wenden, von der man sich um so mehr Erfolg verspricht, als der Untergang der überseeischen Dampfschiffgesellschaften nicht allein ein internationaler Verlust sein, sondern auch das Ansehen des Reiches nach Außen erheblich schädigen würde.

England.

London, 1. September. Die Morning Post meldet, daß die Spanischen Gesandten in London, Paris u. s. w. nicht eher ihre Beglaubigungsschreiben überreichen werden, bis sie die Nachrichten erhalten haben, daß der Spanische Vertreter am Berliner Hofe die feineren überreicht hat. (Dies ist telegraphischer Meldung zufolge so eben geschehen.) Dieses Verfahren soll beobachtet werden, um Deutschland für die Initiative, welche es in Angelegenheit der Anerkennung Spaniens ergriffen hat, zu danken.

Die conservative Hour constatirt mit Befriedigung, daß schließlich doch das entschlossene Vorgehen der Deutschen Regierung, wie sich aus manchen Anzeichen ergebe, die richtige Wirkung auf die verblendeten Katholiken zu üben beginne. Namentlich daß sich im Posenischen unter der Geistlichkeit eine den Ultramontanen entgegenstrebende Partei bilde, scheint der Hour eben so wichtig als wünschenswert. Eine gleiche Strömung findet sie in der Betheiligung vieler Geistlichen an der Sedanfeier trotz der Vermählung des Bischofs von Mainz. „Wenn“, heißt es am Schlusse, „Bischof von Ketteler nicht länger die tiefe Klust verbergen kann, welche ihn vom nationalen Leben trennt, so ist es nicht zu verwundern, wenn sich bereits im römischen Lager Zeichen von Meuterei kund machen und die Geistlichkeit sich weigert, ihm in seinem kühnen Treiben zu folgen.“

Es besteht hier bekanntlich ein „Englisches Carlismencomitee“. Dieses hat den Englischen Namen kürzlich geschändet, daß es dem Anführer der Mordgesellen in den Pyrenäen einen „Ehrenbogen“ geschickt hat. Der Präsident des Comitees, Sir Gilbert Campbell, theilt jetzt in den Blättern eine „wichtige Depesche“ mit, die er von dem General Binalet erhalten hat und wonach „Se. Majestät der König gnädigst geruht hat, seine Absicht anzukündigen“, daß er das Geschenk annehme, aber zugleich um Unterstützung für die Hospitäler bittet. Die beste Unterstützung wäre die, daß der „König“ selbst seine blutdürstigen Banden entlasse und sich mit der Schande, die seinem Namen anklebt, in einen einsamen Winkel der Welt zurückzöge.

Nach Berichten aus Cape Coast Castle vom 10. d. hat der Capitän Lees, den der Gouverneur der Colonie als Friedensstifter zwischen dem Könige der Aschantis und den von diesem sich losagenden Stämmen nach Kumassi gesandt hat, dort einen sehr zuvorkommenden Empfang gefunden. Der König selbst mit der Mutter der Königin kam ihm entgegen, und seine Ankunft wurde mit Tanz und sonstigen Lustbarkeiten gefeiert. Diesmal wird der König um so weniger geglaubt haben, die Festfeier durch vergossenes Blut erhöhen zu müssen, als er sich einem Europäer gegenüber sah und überdies des bei Menschenopfer ihm verbotenen Vertrages eingedenk sein mußte. Von Kumassi soll Capitän Lees nach Duabini gereist sein. Der Aschantische Abgesandte weilt noch in Cape Coast Castle; doch ist alle Gefahr eines Bruches vorbei. Der Handelsverkehr im ganzen Protectorat ist befriedigend und im Zunehmen begriffen.

Der Erfolg der im vorigen Jahre unternommenen Pilgerfahrt, die hier in der todtten Saison viel von sich reden machte, hat die Führer der Englischen Ultramontanen ermuntert, einen neuen Wallfahrtszug zu veranstalten. Wie im vorigen Herbst hat sich ein Ausbruch gebildet, an dessen Spitze der junge Herzog von Norfolk mit einigen anderen vornehmen Katholiken steht, und mit Hilfe von Zeitungsanzeigen und Predigten haben sich in kurzer Zeit zwischen 400—500 Pilger zusammengefunden, welche in diesen Tagen das Grab des h. Edmund in Pontigny besuchen. Es ist ein besonderer Dampfer gemietet, um die Pilgerung von Newhaven nach Dieppe zu befördern.

Amerika.

Buenos Aires, 30. Juli. Diese Stadt ist in letzter Zeit von äußerst frechen Räuberbanden heimgesucht worden. In der verfloffenen Woche sind sechs Mordthaten und eine Reihe von einfachen Räubereien und Einbrüchen vorgekommen; und in den ländlichen Bezirken steht es um

die öffentliche Sicherheit nicht viel besser. Einige Zeitungen fordern schon auf, das „Synchgesetz“ einzuführen, insbesondere die Fremden wollen von diesem Mittel der Verzwiefelung nichts wissen, da die untern Schichten der Bevölkerung bis an die Zähne bewaffnet sind. Auf allgemeine Aufforderung hin hat die Handelskammer eine Deputation von neun angesehenen Kaufleuten verschiedener Nationalität gewählt, welche dem Gouverneur die schleunigste Ergreifung von Sicherheitsmaßregeln ans Herz legen soll. — Der Provinziallandtag beräth über einen Plan, Boulevards durch die Stadt anzulegen. — Der wunderliche „König von Araucanien“, Dréle Antoine I., ist als Gefangener nach Buenos Aires gebracht worden. Die Zeitungen treten für eine Freilassung ein, da er nichts unternommen habe als die araucanischen Stämme zu civilisiren. Es ist allerdings nicht recht klar, was die Argentinische Republik an dem Wanne zu strafen hat; für die Chilenische Regierung dürfte eher Anlaß vorhanden sein, sich seiner zu verschern. — Die Verhältnisse des Geldmarktes haben sich gebessert; der Disconto fällt und der Handel nimmt zu. Die Aussichten für Ackerbau und Weidegründe sind gut. — Aus Paraguay vernimmt man, daß J. V. Gitt der neue Präsident werden soll.

Asien.

Yokuhawa, 13. Juli. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Formosa lauten bisher befriedigend. Das kleine Gefecht, welches mit letzter Post mitgetheilt wurde, hat einen solchen Schrecken den Eingeborenen eingebläst, daß sie weiter hinauf in die Berge geflohen sind. Die Truppen besetzen ihr Lager an der Langkian-Bucht, wo die Deutsche Fregatte Elisabeth einen kurzen Besuch machte und mit den Japanischen Schiffen donnernde Grüße wechselte. Die Japanische Regierung fühlt sich in ihrer Verwaltung der inneren Reichsangelegenheiten seit der Abreise der unruhigen Köpfe so comfortabel, daß sie baldige Rückkehr der Truppen nicht wünschen mag. Andererseits können die Chinesen sich nicht an den Gedanken gewöhnen, daß Japan in Formosa sich festsetze. Zunächst werden allerdings keine Schwierigkeiten gemacht; im Gegentheil, die Beamten auf Formosa waren förderlich; die Einwohner stellten Reis und Lebensmittel. — Außer dem Tagesgespräch über die Expedition ist in den letzten Tagen wiederum das Gespräch auf die Hinrichtungen gelenkt worden, welche in Folge der letzten Rebellion geschehen. Unter den Opfern, die der gegenwärtigen Regierung gefallen sind, befindet sich auch einer, der großen Anhang hatte und dessen Hinrichtung sehr getadelt wird. Sind politische Todesstrafen immerhin mißlich, dann um so mehr in einem Lande wie Japan, welches sich seit einigen Jahren in chronischer politischer Verwickelung und Entwicklung befindet. Yeto, ein energischer Mann, war unter dem vorigen Ministerium Justiz-Minister. Als Sogeshima abtreten mußte, wurde Yeto in die Rebellion in Saga verwickelt, welche eigentlich nur darauf berechnet war, der kriegerischen Partei einen lauten Ausdruck zu geben und die Politik Sogeshima's zu unterstützen. Durch den Sturz dieses Ministeriums wurde die Kriegspartei erbittert, und was unter ihm eine patriotische Kundgebung gewesen wäre, wurde unter dem Friedens-Ministerium zur Rebellion. Yeto, der an der Spitze der kriegerischen Partei gestanden, wurde so der Haupt-Rebell. Nach dem Fall von Saga entflohen, wurde aber entdeckt und enthauptet. Seine Entdeckung geschah durch die jungen Regierungstruppen vermittelst seiner Photographie. Während seines Amtes als Justiz-Minister hatte er das Photographiren der Gefangenen in der Hauptstadt eingeführt und zur Einweihung dieser Sache sich selbst zum Scherz hingesezt und photographiren lassen. Diese Photographie führte zu seiner Entdeckung, und so wurde der Gründer der sogenannten Verbrecher-Galerie der erste Verbrecher. — Die Koreaner scheinen entschlossen zu sein, den Willen Japans so zu erregen, daß es zum Kriege kommen muß. Die alten Feindseligkeiten werden durch das Annehmen westlicher Einrichtungen von Seiten Japans verschärft, und Korea, welches diesen Neuerungen durchaus abhold ist, hat seinen Abtheil durch Zerstörung einiger Fischerdörfer auf den seiner Küste gegenüberliegenden Japanischen Inseln Ausdruck gegeben. Allerdings bilden auch geschäftliche Reibungen einen Grund. Aber die Enthauptung von 18 Schiffbrüchigen kann doch nur aus nationalem Haß erklärt werden. Was die Kriegskunde betrifft, so sind die Koreaner nicht ganz zurückgeblieben, sondern haben erweiterte Befestigungen angelegt und mit gezogenen Kanonen armirt. Die Armee ist ziemlich gut bewaffnet und wird von Chinesen geschult, welche in den von Europäern, besonders Franzosen, einerercirten Chinesischen Truppen sich ausgezeichnet haben. — Der Wohlthätigkeitsfund der Japanesen ist schon häufig mit Recht belobt worden. Neuerdings haben die eingeborenen Kaufleute in Tokio einem armen District dadurch zum Anfang von Wohlstand geholfen, daß sie Geld zusammenlegten und 40,000 Maulbeerbäume pflanzen ließen. — Die Regierung hält das Gesez aufrecht, welches den Ausländern die Reise ins Inland verbietet. Zwei Amerikaner waren von einer Japanischen Circusgesellschaft angeworben worden. Als dies in Hiogo ruckbar wurde, machte die Polizei sich

auf, die Leute aus dem 10 Stunden entfernten Simaja zurückzuholen. Der Consul hatte die Güte, sich dem Zuge anzuschließen, um sich die beiden Gesezesvertreter sofort aushändigen zu lassen, damit sie nicht brutal behandelt würden. Die Circusgesellschaft wurde eingestekt. — Der neue Russische Gesandte, Herr Struwe, ist angekommen und sehr zuvorkommend empfangen worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. September. Wie wir soeben vernehmen hat die Rathskammer des Stadtgerichts die Auflösung des Schuhmachervereins bestätigt, da sich ergeben hat, daß derselbe in enger Beziehung zu dem aufgelösten Arbeiterverein stand und socialdemokratische Ziele verfolgte.

4. September. Die Spanischen Gesandten in London und Brüssel haben heute ihre Creditive überreicht.

München, 4. September. Der König hat anlässlich der Sedanfeier zahlreiche Hulbigungstelegramme aus den verschiedenen Landesheilen und von auswärts erhalten.

Bremen, 4. September. Die „Weser Ztg.“ meldet: Payer von der Oesterreichischen Polar-Expedition ist in Bardoe in Norwegen eingetroffen. Derselbe hat Land entdeckt 200 Meilen nördlich von Nowajec-Semlja.

Heilbronn, 3. September. Der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen ist heute Nachmittag 3 1/4 Uhr, über Heidelberg und Jagstfeld kommend, hier eingetroffen.

Wien, 3. September. Es bestätigt sich vollkommen, daß der von der Regierung ausgearbeitete Gesezentwurf nur die facultative Civilehe ins Auge faßt wird. Dagegen soll noch eine Novelle ausgearbeitet werden, in der die Schwierigkeiten, welche sich bisher für Eheschließungen bei gemischten Confessionen ergaben, beseitigt werden sollen. Der Kaiser wird am 5. c. Abends aus Lotis zurück erwartet.

2. September. Nachträglich verlautet, daß Don Carlos einen Specialgesandten an den Kaiser gesandt habe, daß derselbe aber nicht empfangen worden ist. Die Briefe dagegen, welche derselbe überbrachte, sind angenommen worden. Man versichert übrigens in gut unterrichteten Kreisen, daß die Haltung der Russischen Regierung nicht sowohl aus Sympathie für die Carlismen, als vielmehr aus persönlicher Abneigung des Kaisers gegen Marshall Cerano hervorgegangen sei. Jede Beeinflussung des Kaisers habe gefehlt, daß Fürst Gortschakoff im Auslande weile, und der Deutsche Botschafter in Folge einer Verwundung des Knies, die er sich bei einer Jagd zugezogen, an das Zimmer gefesselt gewesen sei. Fürst Reuß ist übrigens durch diese Verwundung gezwungen, seinen beabsichtigten Urlaub noch auf einige Zeit zu verschieben.

3. September. Soeben ist hier die Nachricht eingetroffen, daß sich eine bedeutende Chinesische Truppenmacht an der Grenze von Kuldja und Kaschgar concentrirt, die in beide Länder einzufallen droht. Die Lage wird in den Russischen Regierungskreisen für so ernsthaft angesehen, daß sich der General Kolpatoffsky sofort nach der Chinesischen Grenze in die Nähe von Tschuguitshat begeben hat.

Versailles, 3. September. [Permanenz-Commission.] Mahy und Picard (Linke) interpelliren die Regierung über die Maßregelung der Presse und beschuldigen sie der Parteilichkeit. Der Minister des Innern erwidert, er werde die gesetzlichen Mittel zur Vertheidigung der Regierung mit Mäßigung und Festigkeit gebrauchen. Der Justizminister theilt mit, daß der Proceß über die Flucht Bazaine's am 14. September in Grasse beginnt. Der Legitimist Laboullerie fragt an, ob die Regierung ein Kriegsschiff an die Vidassoamündung senden werde. Der Minister des Innern antwortet, die Regierung habe sich dem Vorgehen der Mehrzahl der Europäischen Mächte in der Anerkennungsfrage angeschlossen, werde jedoch jeder Intervention in die inneren Angelegenheiten Spaniens fern bleiben. Nach Bourg-Madame seien Truppen nur zur Verhinderung von Grenzüberreitungen gesandt. Ueber die Absendung von Kriegsschiffen nach der Vidassoamündung sei dem Minister nichts bekannt. Auf Anfrage des Legitimisten Aboville, ob die Spanische Regierung die Erklärung des Belagerungszustandes in dem Französischen Grenzdepartement fordere, antwortet der Minister verneinend. Schließlich wiederholten Laboullerie und Aboville ihren Protest gegen die Anerkennung.

Paris, 2. September. Mac Mahon hatte heute mit Nigra eine Unterredung, in welcher vom Drenoque die Rede gewesen sein soll. — Wie die officielle Presse behauptet, wird Mac Mahon den Spanischen Botschafter erst empfangen, wenn der Empfang der Spanischen Vertreter durch die übrigen Mächte (ist wohl eine Umschreibung für Deutschland) statt findet. Der Empfang werde wahrscheinlich verzögert werden, da der Kaiser von Oesterreich, der König von Italien und die Königin von England nicht in ihren Hauptstädten seien. — Der Minister des Innern, General Chambaud-Latour, hat an die Präfecten einen Erlaß gerichtet, um am 4. September jede Kundgebung zu verhindern. — Nach der „Presse“ wird

zehn bonapartistischen Departemental-Blättern der Straßenverkauf entzogen, weil sie den Artikel aufgenommen haben, welcher die Maßregelung des Journals de Bordeaux veranlaßte.

4. September. „Journal offiziell“ publicirt die Ernennung Chaudorby's zum Französischen Gesandten in Spanien.

Perrignan, 4. September. Die Carlisten haben die Belagerung Puncerbas ausgegeben und sind durch das Puncerthal nach Dalp gezogen. Keine Carlistenabtheilung ist mehr vor der Stadt sichtbar. Die Thore sind geöffnet.

Madrid, 2. September. General Zabala ist hier eingetroffen, um dem heute stattfindenden Ministerconfeil beizuwohnen. Es werden wichtige Beschlüsse über die Nordarmee und deren Verstärkung erwartet. Während der Abwesenheit Zabala's ist das Obercommando dem General Lainera übertragen. Hier eingegangene Nachrichten bestätigen, daß die zum Entsatz Puncerbas ausgesandten Negierungstruppen Kristany bei Zahus geschlagen haben. Die Carlisten sollen 400 Tode und Verwundete verloren haben. Der Kaiser von Rußland soll zwei Offiziere auf den Kriegsschauplatz gesandt haben, einen in das republikanische, den anderen in das Carlistische Lager, welche über die militärische Situation der beiden kämpfenden Parteien Bericht erstatten sollen.

Madrid, 3. September. Wie hier verlautet, erhielt der Spanische Gesandte in Berlin den Auftrag, für Wiedereröffnung der Spanischen Fonds an den Preussischen Vörsen Schritte zu thun, resp. die Abschaffung des königl. Decrets aus den dreißiger Jahren, welches den Handel mit Spanischen Fonds verbietet, zu erwirken.

4. September. Das Ministerium Zabala hat demissionirt. Sagasta bildete folgendes neue Cabinet: Sagasta Ministerpräsident und Inneres, Alfoa Auswärtiges, Colmenares Justiz, Serrano Bedoya Krieg, Camacho Finanzen, Arias Marine, Navarro Rodrigo Handel und Numero Driiz Colonien.

Infolge der neuen Aushebung sind bereits 43,823 Mann zum Dienst bei der Fahne eingeschrieben; der Betrag der gezahlten Dienstloskaufsgelder beträgt 37 Millionen Realen.

Kopenhagen, 3. Septem. Der Reichstag ist durch einen „Offenen Brief“ des Königs auf den 5. f. M. einberufen.

Die Nationalbank wird von morgen ab den Discout für Wechsel auf 4—4 1/2 pCt. erhöhen.

Christiania, 4. September. Die Oesterreichische Nordpol-Expedition ist in Wardol angekommen. Das Schiff „Legethof“ ist zu Grunde gegangen. Die Expeditionsmitglieder wurden nach langen Schlimmerreisen von Russischen Schiffen aufgenommen.

Rio de Janeiro, 3. September. Der ultramontane Deputirte Roma hat in der Kammer den Antrag gestellt, den Ministerpräsidenten Bicomte do Rio Branco und zwei andere Minister wegen Hochverraths und Verschwörung gegen die Religion und den Staat in Anklagezustand zu versetzen. Der Antrag wurde zur Vorberathung an eine Specialcommission überwiesen.

Provinzielles.

Eilsit, 3. September. Während bei dem Abendessen zur Feier des Sedanfestes Herr Oberst v. Wendstern mit einigen Worten den Toast auf des Kaisers Majestät einleitete, dröhnte unmittelbar vor den Fenstern ein Kanonenschuß und klirrend flogen die Glassplitter der zerprungenen Fensterscheiben den Festtheilnehmern auf Köpfe und Hände. Allgemein glaubte man, daß irgend ein Unberufener sich einen höchst unpassenden Zug gemacht und gegen die Fenster geschossen habe, aber als nun der Toast angebracht wurde, die Kapelle mit schmetterndem Tusch einfiel, da dröhnten noch weitere drei oder vier Kanonenschläge und immer von Neuem klirrten die zerschmetterten Scheiben in den Saal und auf die Tafel, bis endlich diesem Unfug — anders können wir es doch nicht bezeichnen — durch Hinausgehen ein Ende gemacht wurde. — Wie wir hören, hatte ein „Patriot“, allerdings mit Zustimmung eines Comiteemitgliedes, vor den Fenstern des Saales einige Kanonenschläge aufgestellt, die zur Erhöhung der Festfreude bei dem ersten Toast abgebrannt werden sollten, aber durch die unpassende Wahl ihres Standortes, durch die vorzeitige Explosion im Gegensatz zur guten Absicht nur störend wirkten. Hoffentlich werden wir durch dergleichen festliche Arrangements nie wieder belästigt.

(Sedanfeier.) Nach den uns vorliegenden Berichten beschränkte sich die Sedanfeier an den meisten Orten unser Provinz auf Auslaggen der Häuser, Medeaete in den Schulen, Gottesdienst und Concerte. Hervorragend war die vom schönsten Wetter begünstigte Feier wohl nur in Königsberg, als mit derselben gleichzeitig die Einweihung des im Kaiserlichen Parte Luisewahl der Königin Louise errichteten Denkmals stattfand. An dem Festzuge dorthin beteiligten sich unter dem Vortritte von 7 Muff-Corps die Corporationen, Vereine, Gewerke mit ihren Fahnen und Emblemen, zusammen wohl 4000 Personen zählend. Nach dem Vorbeimarsche vor dem Denkmale, der 1/4 Stunden dauerte, hielt Herr Polizeipräsident von Pilgrimm die Festrede. Der beschränkte Raum gestattet uns nicht, dieselbe wiedergzugeben, wir lassen hier nur den Schluß derselben folgen: „Indem wir heute einen frischen Kranz der Erinnerung auf das Grab der so früh dahingeshiedenen Königin niederlegen, wollen wir dankbaren Herzen ihres großen Sohnes, unseres theuern Kaisers und Königes gedenken, dem die Königsberger Bürger durch diesen Zoll der Liebe und Verehrung für Seine hochselige Mutter eine wahre Hergensfreude bereitet haben. Hat Er doch Allerbhöchste, um diesem Gefühle Ausdruck zu geben, das Bildniß der hohen Fran zu diesem Denkmale geschenkt, welches fortan

den Kaiserlichen Part „Luisewahl“ zu schmücken bestimmt ist. Möge nun das Werk, dessen schöne Formen dem jungen Baumeister, der es in künstlerischem Sinne erdacht und dem Werkmeister, der es untadelhaft ausführte, zur hohen Ehre gereichen, möge es ein Wallfahrtsort für die Königsberger werden, bestimmt, das Andenken an die lichte Frauengestalt auf Preussens Thron von Geschlecht zu Geschlecht frisch zu erhalten und Liebe zum Herrscherhause und zum Vaterlande zu erwecken. Indem ich von diesen Wünschen begleitet nummehr das Denkmal für den „Genius Preussens, die unvergeßliche Königin Luise“ vor Ihren Augen enthüllen lasse, fordere ich Sie auf, einzustimmen in das Hoch auf unsern Kaiser und König Wilhelm I. dem Gott noch eine lange und segnete Regierung verleihe möge!“ — Begeistert stimmte das viele Tausende zählende Publikum in dieses Hoch ein, während die sämtlichen Mufficorps die Nationalhymne intonirten. Die Hülle fiel und das Luise-Denkmal bot sich den Blicken in seiner ganzen Schönheit dar. Aus dem freiwilligen Rettungs-Corps traten einige Beauftragte hervor und umrahmten die Büste der Königin mit einem mächtigen, frischen Lorbeerkränze. Das Denkmal besteht in einer halbkreisförmigen Ballustrade, innerhalb deren Ruhebänke rings um die Friedenslinde angebracht sind. Die Wangen schmücken Blumenwäfen, in der Mitte überragt die Ballustrade ein Sternenkranz, worin die vollendet schöne Marmorbüste der unvergesslichen Königin Luise (nach Rauch's Statue auf dem Sarkophag im Mausoleum in Charlottenburg angebracht ist. Das Denkmal trägt eine einfache Inschrift: „Dem Genius Preussens, der unvergeßlichen Königin Luise, Königsberger Bürger. Anno MDCCLXXIV.“ — Nach der Enthüllung des Denkmals wurde vom Polizei-Präsidenten v. Pilgrimm, Namens des Fest-Comitees an Se. Maj. den Kaiser folgendes Telegramm gefandt: „Die bei der Feier der Enthüllung des Denkmals für den Genius Preussens, die unvergeßliche Königin Luise, anwesende gesammte Bürgerschaft Königsbergs bringt Ew. Kaiserlichen Majestät aus vollstem, dankbaren Herzen ein vieltausendstimmiges Hoch.“ — Im Uebrigen verlief die Feier ohne jede Störung, gemäß dem Programme, wie wir solches in Nr. 204 d. Bl. mitgetheilt. Die Illumination am Abend war höchst dürftig. In die in Luisewahl und den Concertgärten aufgestellten Dpferstöße waren ca. 130 Tkr. gelegt, außerdem hatte der commandirende General, Herr v. Barnikow, dem Comitee 50 Tkr. zur Disposition gestellt.

Locales.

** Einem in kaufmännischen Kreise gefühlten Bedürfnis, die telegraphische Verbindung unserer Stadt mit Zammerfath, wird jetzt auch entsprochen werden, indem in Zammerfath eine Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienst vom 16. Septbr. eröffnet werden wird. An demselben Tage wird auch in unserer Nachbarcommune Schmelz eine Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

Vom 30. August bis incl. 5 Septbr. c. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht, wegen: lieberlichen Umherreisens 5 w. Trunkenheit 3 m., Scandals 10 m., Strafverhütung 1 m., Diebstahls 4 m., Obdachlosigkeit 7 m., Bettelns 2 m., Transport 1 m., Vagabondirens 1 m.; zusammen 34 Personen. — Gefunden wurden: am 29. August: 1 Sac mit Schmiedehöfen in der Jungferstr.; am 31. Aug. 1 Schlüssel in der Töpferstraße; 2 H. Schlüssel am Ringe H. Bbrsenstr.; 1 Brille Turnplatz; am 2 Septbr. 1 gold. Brosche in der Marktstr.; am 5 Septbr. das Besitz-Documet des Pleitis = Serge Nr. 192 in der Hohen Straße.

Auch die unseren Hausfrauen und Köchinnen so sehr an's Herz gewachsene Kaffeemühle kann von großer Gefahr für die Familie werden; wenn auch der Mokka noch so köstlich zubereitet worden. Es giebt nämlich viele Kaffeemühlen, deren felschförmiger Aufsatz von Messing und nicht selten noch mit einem Deckel desselben Metalles versehen ist. Da dieser nur zur Hälfte festgelötet, so ist dessen Reinigung an der inneren Halbkreis, die fest steht, sehr schwer, und sehr leicht beginnt dann das Messing zu oxydiren, d. h. setzt Grünspan an. Dieser wird sich nun beim Mahlen der Bohnen in ganz kleinen Theilchen durch Reibung und Erschütterung ablösen und dem gemahlten Kaffee beimischen, wodurch die den Kaffee Genießenden gefährliche, dem Arzt oft unerklärliche Krankheiten entstehen. Ein gewissenhafter Mann in Köln, der sich mit der Reparatur von Kaffeemühlen beschäftigt, sandte der „Köln Z.“ dieser Tage einen solchen Messingdeckel mit abgelöstem Deckel von einer Mühle, die er zum Repariren erhalten. Der Kessel war außen sehr blank gepulvt, aber an dem oben angegebenen Theile des Deckels fand sich ein schwärzlicher Ueberzug mit dem ersten Ansatze zum Grünspan und tief im Innern des Kessels war der Grünspan durch Abschaben sehr bloß gelegt. Der Mann behauptet, daß sich an den Kesseln und namentlich unter dem Deckel oft sehr viel Grünspan vorkände und er seine Kunden darauf aufmerksam mache, die dann bis jetzt sämmtlich den Deckel entfernen ließen.

Fremden-Report.

Victoria Hotel. Kauf. Pavez a. Torreveija, Manns a. Ahepdt, Janzig, Neuendorff a. Königsberg, Bank a. Berlin, Wiell a. Karlsruhe, Erlanger a. Frankfurt.
Britisch-Hotel. Major a. D. v. Meier a. Liegnitz.
Königl. Eisenbahnmachsinenmeister May a. Königsberg. Kauf. Gutzmann, Möse, Köttner a. Berlin, Moser a. Königsberg, Ziegler a. Breslau, Will a. Mustau a. S.
Hotel zum weißen Schwan. Bauunternehmer Straede a. Heydekrug. Landwirthe Hßel a. Mecklenburg, Netzebohm a. Hamburg. Geschäftsführer Dehmichen a. Dresden. Techniker Adam a. Breslau. Kauf. Weiß a. Grodna, Judel a. Ruß, Lautbau a. Garzden

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Gutsbeßer August Krause in Kuckein mit Fräul. Ernestine Göbke in Konradswalde.
Geboren: Herrn Albert Buchholz in Königsberg eine Tochter. Herrn Albert Rabitz in Königsberg ein Sohn. Herrn Borkenhagen in Cranz eine Tochter.
Gestorben: Frau Vertha Gelhaar in Königsberg. Herrn Victor Steffenhagen in Königsberg Eöhndchen Ernst.

Schiffs-Nachrichten.

Veopod — Stief — 30.7 Dubeck, 5.9 Simerland; Alles wohl.
Memel, 5. September. Weizen, Neuschefel pro — Pfd. — Sgr. Roggen, Neuschefel pro 70—80 Pfd 65—75 Sgr. Gerste, Neuschefel pro 60—70 Pfd. 60—63 Sgr. Hafer, Neuschefel pro 45—50 Pfd. 50—55 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschefel — Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschefel — Sgr. Kartoffeln pro Neuschefel 27 Sgr. Stroh pro Str. 20 Sgr. Heu pro Str. 26 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr.

Mindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 1/2 Sgr. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 12 Sgr. Eier pro Schock 28 Sgr. Flachs pro Ctr. 12 Tkr. 20 Sgr. Holz, hartes, Kloben pro 10 Cbhm. 22 Tchr., Holz weiches, pro 10 Cbhm. 18 Tchr. Papierrubel 28 Sgr. 3 Pf.

Amflicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 4. Septbr. (Producten = Bericht.) Weizen loco still, hochbunter per 1000 Kil.; bunter loco per 1000 Kil. 127/28pfd. 64 1/2 Tchr. (82) bez.; rother loco per 1000 Kil. 131/32pfd. 64 1/2 Tchr. (82 1/2) bez., 65 1/2 Tchr. (83 1/2) bez., russischer 124pfd. 52 1/2 Tchr. (67) bez. — Roggen loco matt, inländischer per 1000 Kil. 120/21pfd 50 Tchr. (60) bez., 122/23pfd. 52 1/2 Tchr. (62 1/2) bez., 126/27pfd. 53 1/2 Tchr. (64 1/2) bez., 127/28pfd 54 1/2 Tchr. (65 1/2) bez.; loco russischer per 1000 Kil. 120/21pfd. 45 Tchr. (54) bez.; pro September per 1000 Kil. — Tchr. Br. — Tchr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 47 Tchr. Br., 46 Tchr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 144 M. Br., 141 M. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 57 1/2 Tchr. (60) bez., 60 Tchr. (63) bez., 60 1/2 Tchr. (64) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 57 1/2 Tchr. (60) bez. — Hafer loco stau, per 1000 Kil. 53 1/2 Tchr. (40 1/4) bez., 55 1/2 Tchr. (41 1/2) bez.; pro September per 1000 Kil. — Tchr. Br. — Tchr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 51 Tchr. Br., 50 Tchr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 152 M. Br., 147 M. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Wicken loco per 1000 Kil. — Leinfaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengröße loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rotthe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymotheum loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübuchen loco per 50 Kil. — Leinuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Falles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 25 1/2 Tchr. bez.; pro October 24 1/2 Tchr. bez.; pro erste Hälfte October 25 1/2 Tchr. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80pfd — Roggen pro 80pfd — Gerste, Leinfaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Rübsaat und Dotterfaat pro 70pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 4. September. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco durch Ründigungen gedrückt, Termine ohne Kaufput, gestern gefündigt 20,000, heute 85,000 Liter, loco 26 1/2 Tchr. Br., 25 1/2 Tchr. Gd., 25 1/2 Tchr. bez.; Ründigungen 25 1/2 Tchr. bez.; pro September 26 1/2 Tchr. Br., 25 1/2 Tchr. Gd.; pro erste Hälfte October 25 1/2 Tchr. Br., 25 1/2 Tchr. Gd., 25 1/2 Tchr. bez.; pro September-October 24 1/2 Tchr. Br., 24 1/2 Tchr. Gd., 24 1/2 Tchr. bez.; pro erste Hälfte November 22 Tchr. Br., — Tchr. Gd.; pro November 21 1/2 Tchr. Br., — Tchr. Gd.; pro November-März 20 1/2 Tchr. Br., — Tchr. Gd.; pro Frühjahr 64 1/2 M. Br., — M. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 3. September. Die auswärtigen Plätze wiesen gestern theilweise in Folge der mangelnden Beteiligung unserer Börse wenig feste, abwartende Haltung auf, welche sich in hohem Grade auf die heutige Eröffnung des hiesigen Verkehrs übertrug. Die Beurtheilung des Semestral-Abschlusses der Oesterreichischen Credit-Anstalt erscheint im Allgemeinen recht günstig, dennoch haben sich die Notirungen wiederholte Abschwächungen gefallen lassen müssen, welchen erst um die Mitte der Börsenzeit eine kleine Erholung folgte. Der Grundton war bei vollständiger Geschäftsunlust fest. Diese Stille wurde im weiteren Verlaufe des Verkehrs durch Käufe großer Speculanten unterbrochen; der Schluß war außerordentlich fest und sehr belebt. Wir notiren: Franzosen 194 1/2—5, Lombarden 85 1/2—6 1/4—6, Credit-Actien 144 1/2—146, Oesterr. Papierrente 66 1/2, Tiren 44 1/2, Konfols 105 1/2, Disconto-Commanbit-Antheile wurden per Ultimo zu 180—182 1/2 gebandelt, Dortmund Union war zu 57 1/2—57—64 recht fest, Laurahütte hob sich von 136—138 1/2. Oesterr. Nebenbahnen blieben still. Nur Rudolfsbahn belebt und matt.

Berlin, den 5. September.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	142 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate	203 1/16
London, 1 Pfr. 8 Tage	205
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monate	80 15/16
Paris 300 Frcs. 10.	81 1/8
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94 1/16
do. 100 S.-R. 3 Monate	93 1/8
Russ. Noten	94 1/4
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	154
do. do. von 1866	153 1/2
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	97 1/4
Roggen loco	49 1/2
Roggen September-October	—
Hafer loco	58 1/8
Hafer September-October	—
Spiritus loco	26 Tchr. 12 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 5. September Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht.
Memel	335,8	12,2	SW. stark.	wolfig.
Gelsingfors	—	—	—	—
Petersburg	331,7	12,6	W. leb.	sehr bewölkt.
Stockholm	331,9	10,2	SW. leb.	halb heiter
Helsingborg	333,8	9,9	SW. mäß.	wolk., 7 Uhr Gew. trübe.
Königsberg	335,8	10,6	SW. stark.	—
Danzig	336,3	10,2	—	bed., g.Nm. etw. Reg.
Rufbus	333,7	9,5	W. stark.	heiter. n. 2 Uhr 23,3.
Göslin	335,9	11,0	SW. mäß.	ziemlich heiter.
Stettin	—	—	—	—
Helber	336,0	11,0	W. z. mäß.	—
Berlin	335,8	11,0	S. mäßig.	heiter.
Köln	335,7	10,7	SW. z. leb.	ziemlich bedeckt.
Paris	339,0	10,7	SW. schwach	—

Für den ehemaligen Bäckermeister Dunkel (f. Nr. 192. d. Bl.) sind bei uns eingegangen: 44 Ungenannt 1 Tchr. Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Heute wurden wir durch die Geburt einer gesunden, kräftigen Tochter erfreut.

Memel, den 5. September 1874

A. Badewitz und Frau, geb. Büttner.

Am 1. September Mittags 11^{3/4} Uhr starb in Berlin an Brustleiden und Folge einer schweren Entbindung unsere theure unvergeßliche Tochter Louise Siebeberg, geb. Wertens, im 30. Lebensjahre. Diesen für uns so schweren Verlust zeigen tief betrübt an die trauernden Eltern und Geschwister.

Hiermit warne ich einen Jaden meiner Frau für meine Rechnung etwas zu verabsolgen, indem ich für keinerlei Zahlung aufkomme. **Simon Falk.**

Schützengarten.

Sonntag, den 6. September:

großes Brillant-Kunstfeuerwerk

verbunden mit

grossen Concert

von der Kapelle des Musikdirektors Herrn Laade. Das Concert beginnt um 5 Uhr, das Feuerwerk bei genügender Dunkelheit, nach dem Feuerwerk Fortsetzung des Concerts, wozu ich ein geehrtes Publikum mit der Versicherung eines genussreichen Abends hiermit ergebenst einlade und umsomehr darauf aufmerksam zu machen mir erlaube, da es auch diesmal mein Bestreben ist, mir wie früher den geschätzten Beifall eines geehrten Publikums zu erringen.

Entree à Person 5 Sgr., Kinder 1 Sgr., Schützengartenglieder nach Bestimmung.

Max Bon.

Kgl. Preuß. concess. Pyrotechniker und Chemiker aus Königsberg.

Bürger-Garten.

Sonntag, den 6. Septbr.: Concert u. Gesangs-Vorträge von der Familie Ludwig aus Böhmen. Anfang 4 Uhr. Entree nach Belieben.

Lindengarten.

Montag, den 7. September:
Abend-Concert.

Anfang 7, Ende nach 10 Uhr. Entree nach Belieben.

H. Laade.

Schützengarten.

Dienstag, den 8. September: **Abend-Concert.**
H. Laade.

Handwerker-Verein.

Montag, den 7. d. Mts, Abends 8 Uhr, im kleinen Schützengarten, **Versammlung** (nur für Männer). Vortrag: Die Lage von Sedan in ihrer nationalen Bedeutung. — Declamatorischer Vortrag. — Gäste sind erbeten. Der Vorstand.

Schmelzer Sterbefällen-Angelegenheit.

Dienstag, den 8. September c., Nachm. 5 Uhr, Aufnahme neuer Mitglieder im Vereins-Saal, Friedrichsmarkt bei Herrn Brünning. Persönliches Erscheinen, Laufschein und ein ärztliches Gesundheits-Attest ist erforderlich. Einkaufsgeld wird nicht gezahlt.

Das Curatorium.

Sonntag, den 13. September:
**sechstes Prämienschießen
Concert und Ball.**

Das Schießen beginnt um 2, das Concert um 4 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon.

Der Vorstand der Schützengilde.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Unterstützung der Wettelei.

Herr Schießmann A. F. Naujoks von Schmelz hat aus der Vergleichsache Nr. 196 Sch. contra A. 1 Thlr. zur Vereinskasse gezahlt, worüber dankend quittirt. Der Vorstand.

Zur Vermittelung von Versicherungen bei der **Lebensversicherungsbank f. D. i. Gotha**, Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft „Adler“ in Berlin, empfiehlt sich der Agent

J. Hoestman, Memel, Vootsenstr. 7.



Dampfer Memel II.

ladet nach Königsberg, um Güteranmeldungen bittet Die Expedition,
G. A. Scharffenorth.

Dampfer „Commercial“

ladet nach Stettin und hat noch Raum für Güter.

J. H. Freundt, Schiffsmüller.

Meine Wohnung befindet sich Polangenstraße Nr. 40, eine Treppe.
Reifschneider, Musiker und Clavierstimmer.

Meinen werthen Kunden, wie einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß mein neuer Zuschneider mit bester Empfehlung der Dresdener Moden-Akademie hier eingetroffen ist und empfehle ich denselben hiermit angelegentlichst.
Heinrich Freundt.

Ergebene Anzeige.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage **Börsen-Straße 6,** vis-à-vis Herrn **Rudnicki,** ein Tuch-, Buckskin und Kleider-Anfertigungs-Geschäft eröffnet habe.

Meine längere Thätigkeit am hiesigen Plage läßt mich hoffen, auch fernerhin das Vertrauen der geehrten Käufer zu genießen und werde ich es gewiß an Mühe nicht fehlen lassen, dasselbe mir dauernd zu erhalten.

Mit Hochachtung erbeugt

A. Reinus, Kleidermacher,

Börsen-Straße 6

Geschäftsverlegung.

Dem geehrten Publikum und meiner jetzigen werthen Nachbarchaft hiermit die ergebene Nachricht, daß ich mein **Colonial-, Materialwaaren u. Schankgeschäft**

von Friedrichs-Platz nach der **Hohen Straße No. 22, 23.** verlegt habe.

Mein Lager habe ich bedeutend vergrößert und verspreche durch aufmerksame und reelle Bedienung mir die Gunst meiner geehrten Kundschaft zu erwerben und werde mir dieselbe dauernd zu erhalten suchen.

Hochachtungsvoll

Emil Schmidt.

Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Tanz-Unterricht beginnt Ende September und ersuche die Anmeldungen hierzu gefälligst rechtzeitig an mich ergehen zu lassen.

Gustav Pasedag.

Donnerstag, den 1. October 1874, werden die verfallenen Pfänder aus meiner Pfandleih-Anstalt verkauft. — Prolongationen werden nur bis zum **20. September** angenommen.
Barth.



Auction.

Wegen Aufgabe einer Wirthschaft werde ich **Montag, den 7. Septbr. c.,** Nachm. 2 Uhr u. folgende Tage, im **Kick'schen** Hause am alten Ballastplage, neben dem Schuhmacher Parz'schen Grundstücke:

Tische, Stühle, Koffer u. See-Kisten, Sopha, Bette, Bettstelle, Spiegel, Uhren, Glas- und Porzellan-Sachen, Kleider, sowie andere Hausgeräthschaften und eine Partie Brennholz in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Dienstag, den 8. September, Nachm. 2 Uhr, Holzstraße Nr. 8., Veränderungshalber **Auktion** von Möbeln, Betten, Wirthschaftsachen u. s. w.

Circa 15000 gebrannte Ziegel werde ich **Montag, den 7. d. M., Nachmittags 4 Uhr** auf der Brandstelle in Schmelz meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Schundau, Executor.

Mehrere anderweitig abgepfändete, bei dem Kaufmann **Dräthner** in der Holzstraße hiersebst niedergelegte Materialwaaren und Möbel, sollen am

7. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr durch mich in öffentlicher Auction gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Memel, den 5. September 1874.

Doetzkes, Executor.

Auction.



Dienstag, den 15. u. Mittwoch, den 16. September, Nachm. 3 Uhr,

sollen auf dem Dampfmaschinen-Platz der **Kallnischker Dampf-Ziegelei** Verhuß Räumung des Lagers, schiffbare Planen und Dielen, Planken- und Dielen-Ender, Brack-Planen und Brackdielen, Ziegelbretter, Aechtschwarten und Kopfkloße, sichte lange Spieren und verschiedene andere Holzwaaren, 4 Pferde, 1 Arbeits-, 1 Spazierwagen, 3 Palz-Wagen, Ketten u. s. w. in öffentlicher Auction verkauft werden.

C. H. Froben, Makler.

Goldfische

empfang

Robert Loebell.

Ein **Acker- oder Wiesenzstück**, welches in den Bürgerfeldern liegt, wird zu kaufen gewünscht. Offerten mit Angabe des Näheren werden unter der Bezeichnung **A. B.** bis zum 8. d. Mts. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

3000 Thaler à 5% sind auf Hypothek zu vergeben.
Schlepps, Rechtsanwalt.

Ein **Gans**, anscheinend krank, hat sich eingefunden und kann vom Eigentümer in Empfang genommen werden bei Förster **Boettcher.**

Ein **braunes Stubenhündchen** (Löwenartig), hat sich eingefunden und kann gegen Erstattung der gehaltenen Unkosten in Empfang genommen werden bei **W. Rehberg**, Libauerstr. Nr. 3.

Ein **tüchtigen Kutscher** sucht von sofort **Dr. Hartog.**

Ein Kutscher

am eintreten bei **C. F. Henseler.**

Ein ordentlicher Hausmann

wird gesucht für **Victoria-Hotel.**

Ein Lehrling fürs Material- und Schank-Geschäft kann sich melden **Magazinstraße Nr. 6.**

Ein junger Mann, Materialist, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Zu erfragen in der Expedition des Dampfboots.

Ein **anständiges Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen kann sich melden **Alexanderstraße Nr. 27.**

Logis nebst Beköstigung für Herren Holzstraße 4, 1 Tr. Dasselbst werden auch Handlauge sauber gewaschen.

Logis mit auch ohne Beköstigung billigt für 1—2 Herren. **Libauerstr. 38, oben.**

Friedrichsmarkt Nr. 3, im Hinterhause, ist eine **Wohnung** von 2 Stuben zu vermieten.

Ein **guter Flügel** wird von sofort zu mieten gesucht bei

A. Koehler, Börse 2 Treppen. Auch wird daselbst ein **Aufwartmädchen** gebraucht.

Robes Eis bei **C. F. Daudert.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Mülf** in Memel. Beilage.

Die lehninsche Weissagung in Paris

Trost und Zuversicht schöpft man an der Seine aus den „Weissagungen“ des Mönchs Hermann von Lehnin, dem Vaticanum lehninense. In der Welt wußte man nichts von dem einhundert lehninischen Versen im schlechtesten Mönchslatein, bis Lillenthal in Königsberg sie 1722 im „Gelehrten Preußen“ drucken ließ. Als Verfasser wurde ein Mönch, Hermann, im Kloster Lehnin in der Mark angegeben, der um 1234 geschrieben habe. Er klagt über das Erlöschen des Herrscherstammes der Askaniern, welcher in Lehnin sein Erbgräbnis hatte; er schildert prophetisch die verwirrten Zustände, welche während des ganzen Mittelalters in der Mark Brandenburg herrschten; er ist übel zu sprechen auf die Fürsten aus dem Hause Hohenzollern, deren Ende kommen werde mit dem Zwölften. Der ist Friedrich Wilhelm IV. gewesen. Die Kritik ist darüber einig, daß diese allerdings interessante „Weissagung“ in der zweiten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts geschrieben worden sei, über den Verfasser ist man heute noch nicht im Klaren. Bemerkenswert bleibt immerhin, daß viele Verse, welche sich auf Ereignisse seit Anfang des vorigen Jahrhunderts beziehen, bei „richtiger“ Auslegung auch richtig zutreffen. Und weil dem so sei, müsse auch der vorhergesagte Untergang der Hohenzollern sich erfüllen. Ein Franzose zieht folgende Auslegung, die er sich und seinem Volke zum großen Troste gereichen läßt: „Der jetzt regierende König von Preußen wird der letzte sein. Wer könnte heute noch bezweifeln, daß diese Prophezeiung sich verwirkliche.“ Preußen hat sich zum unverföhnlichen Feinde zweier mächtiger Nationen gemacht, bald aber wird diese gefährliche Bestie in die Rache genommen und in ihrer Höhle zermalmt werden. Israel gilt dem prophetischen Mönch Hermann für einen Ketzer, im Gegensatz zu dem Jehova treugeliebenden Juda; Israel also ist niemand anders als Wilhelm, König von Preußen. Können wir Franzosen die abscheulichen Verbrechen vergessen, welche er gegen uns verübt hat? Und ist denn von der Invasion in das schwache Dänemark bis zum Einbrechen in Frankreich die Preussische Politik etwas anderes gewesen als ein Gewebe von Mänteln und Gewaltthaten, von Plünderung, Mord und Brand? Aber die Stunde der Buße und Wiedervergeltung ist nahe, — morte piandum!“ — Auf solche Weise rebet man sich in wilde Lobzucht hinein und ist in der That reif für die Zwangsjacke. Ins Warenhaus gehören auch die, welche Preußens Untergang zuverlässlich voraussagen, weil ein landstreicher Wapflager, der 1783 zu Gelnhausen verstorben Spielbühn ihn voraus verkündet habe. Aber, um noch einmal auf die lehninsche Weissagung zurückzukommen, hat sie denn nicht etwa das Richtige mit dem Ausgange der Preussischen König getroffen? Die Franzosen haben nicht „richtig“ ausgelegt. Wir wollen ihnen auf die Sprünge helfen. Stemmatis ultimus trifft zu. Friedrich Wilhelm IV. war allerdings der letzte König von Preußen. Sein Nachfolger ist daß nicht mehr allein, er ist obendrein Deutscher Kaiser und kein Sohn wird das auch sein. Selbst die hohe französische Geistlichkeit entblödet sich nicht, gegen das „keiserliche“ Deutschland zu hetzen. Da liegt ein Schreiben vor mir, welches Kardinal Donnet, Erzbischof von Bordeaux veröffentlicht hat. Der Erzbischof sagt: „Frankreichs Himmel ist klar, unser Klima mild, auf unsern Ebenen wagt ein Meer von goldenen Aehren und hunte Weinreben krönen unsere Hügel. Bei uns herrscht überall Reichthum, Ueberfluß und Vergnügen. Dort aber im Norden, unter dem eisigen, nebeligen Himmel (Deutschland), auf einem armen, kalten Boden, kauert in seinen unwirklichen Steppen ein Volk, das, einig im Gefühle seiner barbarischen Habgier auf unser Glück einen blutgierigen und heißhungerigen Blick wirft. Ich selber sah alle diese Dinge und bekam die schmerzliche Vorahnung auf einer Reise, die ich 1857 (!) nach Wien, Prag, München und Berlin unternahm. Dieses Volk kauert auf einem Tag der Unruhe und des Zwiespaltes bei uns, es wartet darauf, daß wir vollständig verwehlicht sein werden oder unser Blut in brudermörderischen Kämpfen vergießen. Dann richtet es sich in die Höhe und stürzt wie ein ausgehungertes Liger auf die Beute, welche sich ihm selber darbietet.“ So spricht ein französischer Erzbischof und Kardinal. Wir wollen dem Manne nichts erwidern und ihn nur Wiedergenesung seines angegriffenen Gehirns wünschen.

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen.

(Fortsetzung.)

Frau Sofia ging bezüglich Timea's von viel ernsterem Gesichtspunkte aus. Sie schalt sie stätig.

„Muß man die Tasse darreichen, so umge-

dreht? Einfältige Du! Kennst Du noch immer nicht Athaliens Köffel? Und wer hat von diesem Zuckerbackwerk genascht? Du? Wags nur, lecker zu werden! Dann erhebt sich Fräulein Athalia zu Timea's Schuß.

„Aber Mama, zanke doch nicht stets mit diesem Mädchen! Du gehst mit ihr um, als gehörte sie zum Gefinde; und Du weißt doch, daß Timea keine Magd ist; ich liebe es nicht, daß Du sie so ansährst.“

Timea küßt dann Frau Sofia die Hand, damit sie ihr nicht mehr zürnen möge, und dann Athalia, weil diese sie verteidigte; dann wieder allen Beiden, damit sie ihretwegen nicht in Streit gerathen.

Frau Sofia wartet dann nur, bis Timea auf eine Minute die Stube verlassen hat und sagt dann ihrer Tochter, was sie noch auf der Zunge hat, aber so, daß es auch die Gäste hören, Timar und Kapitän Ratschuka.

„Immerhin wird es gut sein, sie daran zu gewöhnen, als wäre sie eine Magd. Du weißt, welch ein Unglück sie traf. Das Geld, welches Timar — wolke sagen Herr Levetinczy für sie gerettet hatte, nahm ein Grundbesitzer, um es zu verzinsen; der aber fallirte, und all ihr Geld ging verloren; jetzt hat sie nichts, als was an ihr sitzt.“

Timea trat wieder ein; sie trug ein Tablet mit klirrenden Gläsern, und ihre ganze Achtsamkeit war darauf gerichtet, keines derselben unversehens fallen zu lassen. Aber, als ihr Frau Sofia zukreischte: „Gieb acht, laß' nichts fallen!“ ließ sie doch das ganze Prett aus der Hand gleiten. Zu ihrem Glück fielen die Gläser auf weichen Teppich, keines brach, alle kollerten nur umher.

Frau Sofia wäre fast sofort zur Drachenschlange geworden; doch Athalia vertrat ihr den Weg. „Jetzt bist Du an all Dem Schuld! Warum schreißt Du sie an? Timea bleibt hier bei mir, jetzt soll die Magd das Vesperbrot serviren.“

Das verbitterte Frau Sofia; sie ging nun selber nach der Küche, und brachte selber Alles herbei.

Dagegen war Herr Ratschuka im selben Augenblicke, als Timea die Gläser hatte fallen lassen, mit soldatischer Gewandtheit hingegesprungen, sammelte in einer Minute alle Gläser auf, und stellte sie wieder auf das Brett, das Timea bebend in der Hand hielt.

Der Blick des Dankes aus des Mädchens großen schwarzen Augen entging weder Athalia's noch Timar's Aufmerksamkeit.

„Ei, Herr Kapitän“ — flüsterte Athalia ihrem Bräutigam zu, „machen Sie doch einen kleinen Spaß, — Timea, Du vesperst mit uns, setze Dich hierher, dem Herrn Kapitän zur Seite.“

War das bitterer Schmerz, oder Hohn? — Wir werden sehen.

In feierhafter Angst und schlecht verhehlter Freude setzte sich das Kind zu Tische, der siegreichen Athalia gegenüber, die ihrem Bräutigam auftrug, auch Timea ein Kompliment zu machen und nun wie eine Königin that, die einem armen Kinde ein Goldstück schenkt. Auf einen Tag ist das Kind dann glücklich; sie aber spürt den Verlust gar nicht.

Der Kapitän präsentirte Timea Zucker; die silberne Kneifzange wollte in Timeas Hand nicht gehorchen.

„Fassen Sie nur mit den kleinen schönen weißen Händchen zu“, ermunterte der Kapitän.

Darüber gerieth aber Timea in solche Verlegenheit, daß sie sich den Zucker, statt in die Kaffeetasse, ins Wasserglas warf.

Im Kopfe des Kindes verblieb das Wort, und öfter sah sie verstohlen nach ihren Händen, ob diese wirklich so schön und so weiß waren.

Athalia konnte kaum ihr Lachen unterdrücken. Sie fand einen Hochgenuß darin, das Mädchen weiter zu reizen.

„Timea, trage dem Herrn Kapitän das Zuckerbackwerk an.“

Das Mädchen nahm den Crystallteller vom silbernen Aufsatz herab und reichte ihn Herrn Ratschuka dar.

„Nun, wähle ihm auch etwas aus!“

Zufällig wählte das Mädchen ein Zuckerherz. Das Kind wußte sicher noch nicht, daß man dies ein Herz nannte, auch nicht, was ein Herz in Wirklichkeit war.

„Ah, das dürfte mir zu viel sein“, scherzte der Kapitän, „aber wenn Sie, schöne Timea, das mit mir theilen wollten?“

Und damit brach er das Zuckerherz in zwei Stücke und reichte das eine Timea dar.

Das Kind ließ es aber auf seinem Teller liegen und hätte es um die Welt nicht gegessen. Eiferüchtig hütete sie es mit den Augen und wartete auch nicht, bis Frau Sofia oder das Stubenmädchen hereinkam, um die Teller zu wechseln, sondern sie selber nahm flink die Dessertteller ab und verschwand mit ihnen aus der Stube. Das halbe Herz wird sie gewiß verbergen, und man wird es dann bei ihr finden. — Wieviel wird das wieder zum Lachen geben!

Herr Ratschuka versäumte keine Gelegenheit Timea Schmeicheleien zu sagen. Und er bereitete damit seiner Braut großes Vergnügen.

Einmal sagte Athalia zu Timea, als diese schlafen gehen wollte. — „Du Timea, der Kapitän hat Dich zur Frau begehrt. Würdest Du ihm folgen?“

Das Kind bliete erschrocken auf zu Athalia, lief sofort in's Bett, und zog sich die Decke über den Kopf; sie verkroch sich, damit ja Niemand sie sehe.

Lange noch mußte Athalia darüber lachen, daß das Kind in Folge dieses Wortes nicht schlafen konnte, sich unruhig auf dem Lager wälzte, und schlaflos die halbe Nacht durchseufzte.

Am andern Tage erschien Timea ungewohnt ernst, sie vermied in ihrem Wesen die kindliche Unbestimmtheit, sie war nachdenklich, melancholisch und plötzlich sehr wortkarg.

Athalia weichte das ganze Haus mit in den Scherz ein.

Man sollte mit Timea ferner umgehen, wie mit einer zukünftigen Braut; wie mit der Verlobten des Herrn Ratschuka. Die Diensteute, die Großfrau spielten ihr alle in die Hände.

Niemand durfte den Spaß verrathen. Und es war in der That ein köstlicher Spaß!

Athalia sagte zu Timea:

„Sieh! Auch den Verlobungsring schicke schon der Kapitän für Dich. Aber so lange Du noch Heidin bist, darfst Du ihn nicht an den Finger stecken. Erst mußt Du Christin werden. Willst Du getauft sein?“

Timea legte die Hände an die Brust und neigte den Kopf.

„Also wird man Dich zunächst taufen. Aber dann mußt Du auch erst das Glaubensbekenntnis lernen, den Katechismus, die biblischen Historien, die Psalmen und die Gebete. Du mußt zum Priester gehen und auch zum Kantor, der Dich unterrichten wird. Willst Du?“

Timea nickte bloß mit dem Haupte.

Jeden Tag ging sie jetzt zum Popen hin und zum Kantor, und trug unter dem Arm die Gesang- und Gebetbücher, wie die kleinen Schulmädchen, und spät am Abend, wenn schon Alles zur Ruhe gegangen, schlich sie sich in die leere Vorstube hinaus, und lernte dort mit lauter Stimme halbe Nächte durch die zehn Plagen Egyptens, die gottpreisenden und herzveredelnden Geschichten von Samson und der Delila . . . von Joseph und der Frau Potifar. Sie lernte schwer, denn sie war nie an Lernen gewöhnt worden. Es war ihr eine entsetzliche Arbeit, die abstrakten, unverständlichen Thesen des Katechismus sich einprägen. Doch was hätte sie nicht gethan — um getauft zu werden!

„Nun, seht Ihr!“ sagte Athalia, sobald auch Timar gegenwärtig war. „Ohne diese Vertröstung hätte man sie nie d'ran bekommen, sich zu bekehren und etwas zu lernen und getauft zu werden. So aber ist sie fleißig, um rascher ans Ziel zu gelangen.“

Ah! Auf das fromme Werk kam es ihnen also wirklich an, und da verdrehten sie dem armen Kinde den Kopf mit der Idee, daß sie bereits Braut wäre.

Und Timar mußte zusehen, welch grausames Spiel mit der Unschuld getrieben wurde und konnte ihr doch nichts darüber sagen. Was hätte er ihr auch sagen sollen? Sie würde nichts davon verstanden haben.

Das Brautkleid, sagte man ihr, „muß“ die Braut eigenhändig sich selber sticken. Das verstand nun Timea schon — das ist so bei den Türken. Und sie verstand wundervoll zu sticken, mit Seide, Silber und Gold. Das hatte man ihr daheim im Havem am Besten gelehrt.

Und somit übergab man ihr Athaliens Brautkleid, damit sie darauf eine so prächtige Stickerei anbringe, wie man es ihr daheim gelehrt. Man sagte ihr, das werde ihr eigenes Brautkleid werden.

Timar sah diesen schönen Betrug.

O wie oft entfernte er sich aus jenem Hause mit solcher Bitterkeit im Herzen, daß ihm am Aus-

Gang der Treppe bei den beiden Marmorsäulen Samson in den Sinn kam, wie dieser einst die Säulen gerüttelt hatte, daß das Haus der Philister zusammenstürzte.

Wann wird er endlich an das Einreisen gehen? Jener Tag, dessen Herannahen Timea mit so geheimnißvoller Hoffnung erwartete, war wirklich der Hochzeitstag des Herrn Ratschuka mit Fräulein Althalia.

Aber jener Tag hatte noch eigenthümliche Hindernisse in dieser Welt zu bestehen. Nicht in den Aspekten des Himmels, nicht in den Herzen der Liebenden — denn die liebten sich ja bloß, so weit es nöthig war — sondern in den Geldverhältnissen des Herrn Brasowitsch.

Als Herr Ratschuka vom Herrn Brasowitsch die Hand Althalias begehrte, legte er sehr offenherzig seine Verhältnisse dar. Er sei ein armer Bursche, sein Einkommen reiche gerade aus, daß er als einzelner Mensch, seinem militairischen Range angemessen, vor der Welt sich zeigen könne. Doch eine Frau davon zu erhalten, ginge nicht an, besonders eine Frau, die an allen Luxus und Komfort gewöhnt ist. Drum sagte er dem Vater rein und klar, daß er nur in dem Falle sich vermählen könne, wenn die Morgengabe der Braut den Vermählten die Hausführung möglich mache. Nun, dagegen hat auch Herr Brasowitsch nichts auszusetzen. Er kargte nicht in solchen Fragen. Er giebt seiner Tochter am Hochzeitstage baar 100,000 Gulden Aussteuer, damit mögen sie machen, was sie wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* (Das Gefängniß des Papstes.) Wir lesen in der „Correspondence Franco-italienne“: „In einer Zeit, in der die öffentliche Aufmerksamkeit auf das unglückliche Loos des freiwilligen Gefangenen im Vatican gerichtet ist, dürfte es vielleicht von Interesse sein, die Welt daran zu erinnern, daß das Gefängniß des Vatican größer ist als die Republik San Marino, als die Republik Andora und als das Fürstenthum Monaco, denn dasselbe enthält 2 Capellen (die Sixtinische und die Paulinische), 15 große Salons, 20 geräumige Höfe, 218 Corridore, 8 Monumental-Treppen, 228 kleinere Treppen, 11,500 Gemächer, ohne zu sprechen von den herrlichen Bibliotheken, Gärten, Museen u. s. w. und von einer besonders Telegraphen-Linie zwischen Italien und Frankreich, die zur Verfügung des Gefangenen Pius IX. auch San Giovanni Laterano besitzt und herrliche Sandpaläste, wo er sich von den Mühen des Pontificats ausruhen kann.“

* Bei Gelegenheit der Beschreibung der heißen Kämpfe um Velfort im Jahre 1871 erzählen rheinische Blätter von den Babilischen Truppen folgende Anekdote: Ein Preußischer in jener Schlacht verwundeter Offizier, in einem Lazarethwaggon auf der Fahrt nach der Heimath befindlich, fragte einen Babilischen Arzt: „Nun sagen Sie mal, was war das für eine geheime Parole, die sich Ihre Leute mit rollenden Augen und finsternen Mienen leise zuriefen? Ich konnte es um die Welt nicht verstehen? Was mag es wohl gewesen sein? Denn es lief ganze Fronten der auf dem Schnee im Anschlag liegenden Soldaten fort: Der Arzt antwortete, er wisse von keiner geheimen Parole, dies müsse ein Irrthum sein. Doch dort liege ein Babilischer Soldat; er wolle ihn fragen. Das geschah nun, aber der Soldat antwortete ebenfalls, er wisse von keiner geheimen Parole. „Ihr habt Euch aber doch — sagte der Arzt — als Ihr auf dem Bauche im Schnee laget, etwas zugeflüstert, was sich von einem Mann zum andern fortpflanzte!“ „Ah so, entgegnete der Schwarzwälder und lächelte verklärt ungeachtet seiner schweren Wunde: „So warre, mehr hawn einander zugruse: Am's Verrecke lern mer die Kerl die Franzos nett in unfer schön Babilich Ländle nei! Die solle unire Bad'ichen Maidle nett kriege.“

* (Ein seltsamer Wettkampf.) Zwei Vordereisen sind eine eigenthümliche Wette um den Preis von 10,000 Francs für den Gewinnenden eingegangen. Der Eine der Kämpfer ist der Führer Orteig, der Andere ein Student der Medicin. Der Kampfplatz ist die Arena von Bordeaux. Das Programm besteht darin, hundertmal hinter einander über eine Barriere von fünf Fuß Höhe zu springen und dabei fünfzig Eier von einer auf die andere Seite zu bringen. Hierauf muß der Wettkämpfer, ein Gewicht von hundert Pfund tragend, vierzig Eier, die einzeln in einer Entfernung von drei Fuß ausgelegt sind, von dem Boden auflesen und in einen auf der Erde stehenden Korb bringen. Endlich muß er noch einen Wettkampf mit frischen Käusern auf eine Entfernung von 24,600 Fuß machen und Allen voraus sein. Der Wettkampf war auf den 16. August festgesetzt. Der Eine von den Beteiligten, Führer Orteig, macht nach diesen Kunststücken einen dreimaligen Wettkampf mit einem Holländer, Grafen David, der erst kürzlich den Weg von Amsterdam nach Paris zu Fuß in einigen Tagen zurückgelegt hatte.



America* 8. Septbr. nach Newyork
Hannover** 9. " " Baltimore
Hermann** 12. " " Newyork
Deutschland* 15. " " Newyork
Nürnberg** 16. " " Baltimore
Rhein** 19. " " Newyork

* über Havre, ** über Southampton, † direct.

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte 165 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler. Zwischenbed 30 Thaler.
Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte 135 Thaler, Zwischenbed 30 Thaler.

von Bremen nach Newyork und Baltimore

Weser* 22. Septbr. nach Newyork
General Werder** 23. " " Baltimore
Main** 26. " " Newyork
Minister Room* 29. " " Newyork
Braunschweig** 30. " " Baltimore

von Bremen nach Neworleans,

Havre und event. Havana anlaufend.
Frankfurt 22. Septbr. Strassburg 6. Octbr. Köln 20. Octbr.
Hannover 3. Novbr. General Werder 17. Novbr. Frankfurt 1. Decbr.

Passage-Preise nach Havana und Neworleans: Cajüte 210 Thaler, Zwischenbed 55 Thaler.
Nähere Auskunft ertheilt die Unterzeichnete und die von derselben mit der Annahme von Passagieren betrauten Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Beuß's Ermittlung eines Unternehmers zur Lieferung und Unterhaltung des Schlagszeuges auf den Kreis-Chausseen werden betreffende Offerten bis

Mittwoch, den 9. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

im Lokale der Kreis-Communkasse angenommen.

Die Forderungen sind pro Cubikmeter des zu zerkleinernden rohen Stein-Materials in Pfennigen Reichswährung zu stellen, die näheren Bedingungen im vorgenannten Lokale einzusehen.

Memel, den 1. September 1874.

Die Chausseebau-Commission.



Die Herstellung von 9000 Ibs. Nr. Schneeschutz-Zäunen der Baustrasse Memel incl. Lieferung aller Materialien soll in öffentlicher Submission verbunden werden, wozu ein Termin auf

Montag, den 14. September c.,

Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau, Holzstraße Nr. 30a., ansetzt.

Unternehmungslustige wollen bis zu diesem Termin ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift „Submission auf Herstellung von Schneeschutz-Zäunen“ an mich einreichen.

Zeichnung und Bedingungen liegen im Bureau zur Einsicht aus.

Memel, den 4. September 1874

Der Strecken-Baumeister.
v. Francheville.

II. Vieh-Auction in Neufkirch,

Kreis Niederung, Reg.-Bez. Gumbinnen, am 21. September, Vormittags 9 Uhr, veranstaltet vom landw. Kreis-Verein Niederung Zum Verkauf ist bereits eine große Anzahl von gutem

Milch-, Zucht- und Schlachtvieh verschiedener Racen angemeldet, weshalb Kauflustige ergebenst eingeladen werden, diese Auction wahrzunehmen. Neufkirch ist von Lilsit durch Post- und Dampferverbindung, von Königsberg über Sköpen ebenfalls durch Dampferverbindung zu erreichen und wird in Sköpen, eine Meile von Neufkirch, sowohl am Auctionstage Morgens zum Lilsiter Boot, wie auch Abends vorher zum Königsberger Fährwerk, bei der Dampfboot-Expedition zur Beförderung der Ankommenden bereit stehen. Jede nähere Auskunft wird Herr D. F. Noetzel in Neufkirch gern ertheilen.

Das Auctions-Comité.

Tuche, Buckskins, sowie Hoch-, Hosen- und Paletotstoffe

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen. Eine Partie Sommerstoffe habe bedeutend im Preise herabgesetzt, worauf ein geehrtes Publikum ganz besonders aufmerksam mache.

Hochachtungsvoll

Herrmann Wittenberg.

Hohes Eis zu haben in Sanssouci.

Salon-Petroleum

empfehle billigt

Wilhelm Pott.

Anzeigen.

Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt

Heinrich Gronau,

Nr. 41 Markt-Straße Nr. 41,

erlaubt sich hiermit sein für die bevorstehende

Herbst- u. Winter-Saison

mit allen Neuheiten reich sortirtes

Manufactur-, Mode-Waaren- u.

Confections-Geschäft

der gütigen Beachtung des verehrten Publicums bestens zu empfehlen.

Heinrich Gronau,

Nr. 41. Markt-Straße Nr. 41.

Für Damen!

Höchst geschmackvolle Kleiderstoffe, von den einfachsten bis zu den feinsten Genres;

Paletots u. Jaquettes,

wie auch zur Selbstanfertigung die hierzu erforderlichen Stoffe;

Franz. Long-Châles, Velour- u. Rips-Plâids,

nur das Neueste in größter Auswahl empfiehlt zu niedrigen Preisen

Heinrich Gronau.

Schwarze Seiden-Stoffe

empfehle in nur gebiegenes, gut tragbaren Qualitäten billigst

Heinrich Gronau.

Gefläzte, ungefläzte, Bleich- u.

Vafen- u. Seinen,

Bettbrells, Federleinen, leinene und baumwollene Bettbezüge, Shirtings, Chiffons, Dowlas, Grasleinen, gebleichte und ungebleichte Parchente verkauft bei großer Auswahl sehr billig

Heinrich Gronau.

Besten Indischen Zucker-Syrup

offerire à 2 Sgr. 8 Pf. pro Pfund. Bei Entnahme von 12 Pfund für 1 Thaler.

G. H. Block, Holzstraße 9.

Von den so schnell vergriffenen

Glacée-Handschuhen

für Damen, à 8 Sgr. pro Paar, habe ich wieder eine größere Sendung erhalten.

C. W. Neumann.

Verschiedene Sorten

Russischen Sauf

empfang in Commission; um schnell zu räumen, verkaufe selbigen billig

J. Bonacker.

Mein

Lapeten- und Borduren-Lager

ist durch neue Zuladungen bestens assortirt, empfehle zurückgesetzte Lapeten auffallend billig.

Robert Loebell.

Moderne Kleiderstoffe für den Herbst.

Ausverkauf.

Um unser Lager vor der Leipziger Messe so viel als möglich zu räumen, verkaufen von heute ab sämtliche Artikel zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** aus.

Hoffmann & Liskowsky.

Gleichzeitig zeigen den Empfang

von 14 Thlr. ab, an **couleurter seidener Roben in allen Farben,**

Hoffmann & Liskowsky.

Französische Long-Chales, ächte Sammete.

Ein Winter-Paletot von gutem Stoffe 9 Thlr.

Herrn-Garderoben,

fertig und nach Bestellung,
empfehlen in grosser Auswahl zu noch nie dagewesenen
billigen Preisen

in neuester Ausführung

Schüler & Löwenstein.

Einen vollständigen Anzug von gutem Stoffe für 13 Thlr.

Fertige Wäsche.

Woll. Unterkleider.

Umzugshalber

sind Montag, den 7. d. Mts., Nachmittags, im Hause des Herrn **Siebert**, große Sandstraße Nr. 6 Betten, Bettstellen und verschiedene andere Gegenstände an den Meistbietenden zu verkaufen.

Der Ausverkauf

des **Hermann Jäger'schen** Leinenwaaren-Lagers wird noch bis zum 12. d. Mts. fortgesetzt: nicht länger.

Auf trodrene sichtene Kopflöbe, die **schleunigst geräumt** werden sollen, nimmt zu **sehr billigem Preise** mit und ohne Anfuhr Aufträge entgegen. **C. H. Engel.**

Bestellungen auf ganz vorzüglichen diesjährigen

Dampfpreßtorf

nehmen entgegen.

H. Beyer, Theod. Kloss, P. O. Möller, G. A. Scharffenorth.

Um mein gut sortirtes Lager in modernen

Hüten und Mützen

jeder Art des bevorstehenden Winters wegen gänzlich zu räumen, verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.

R. Streichert, Marktstr. Nr. 9.

Eine größere Sendung

Silzschuhe

für Erwachsene und Kinder empfing und empfiehlt zu äußerst billigen Preisen. **Derselbe.**

Schaafe

stehen zum Verkauf im **Gute Grambowischen.**

Englische Wolle und Bigogne,

sowie die so beliebte Schottische Strickwolle empfehle billigt **Robert Loebell.**

Eine große Auswahl der neuesten Herbstmützen

für Herren und Knaben empfehle zu billigen Preisen.

E. Nimmerjahn,

Marktstraße in British-Hotel.

Für Schneiderinnen empfehlen:

schwarzen, grauen und weißen Futter-Moufflin, schwarzen, Patent-Sammet, schwarzes echtes Sammetband, schwarze und weiße Spitzen zu billigen Preisen. **Geschw. Fischer, Marktstr. 13.**

Bevorstehender Abreise wegen habe folgende Artikel zum

sofortigen Ausverkauf

gestellt:
Eine größere Anzahl einzelner Herren-Kragen, graue und weiße Corsets (ältere Façon's).

Negligeejäckchen und Pantalons,

fertige weiße Unterrocke, Reste Leinen, Shirting, Chiffon, Handtücher, Grasleinen,

wie auch eine kleine Anzahl einzelner Oberhemden, welche Artikel bedeutend unterm Kostenpreise abgebe.

H. Lachmanski

aus Königsberg.

Memel: Marktstraße 3. u. 4.

P. S. Der Verkauf dauert nur noch während 8 Tagen.

Trockenes

eichen Aloben-Brennholz

in Achteln und Faden, auf dem Deggim'schen Plage lagernd, verkauft, um zu räumen billigt

S. H. Bertowitz, Thomasstr. 15/16.

Reife Birnen Grabenstr. Nr. 8.

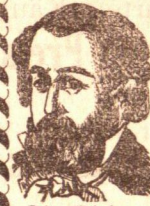
Hyacinthen, Tulpen u. s. w. Grabenstraße Nr. 8.

Damen-Luche

in modernsten, echten Farben verleiende in beliebiger Meterzahl zu Fabrikpreisen. Muster franco. (H. 13738) **Sagan. J. Crüsemann.**

Bette, 1/2 Dsd. Stühle, ein Kleider-spind sind zu verkaufen.

Schlewiesstraße Nr. 26.



Silione, vom Ministerium geprüft und concessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel für scrophulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Fl. 1 Thlr., halbe Flasche 15 Sgr. **Barterzeugungs-Pomade** à Dose 1 Thlr., halbe Dose 15 Sgr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopshaarwuchs angewandt.

Chinesisches Saarfärbemittel à 25 Sgr., halbe Flasche 12 1/2 Sgr., färbt das Haar sofort licht in Blond, Braun und Schwarz, und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Flasche 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten

Erfinder **Rothe & Co.** in Berlin.

Die Niederlage befindet sich in Memel bei

Robert Loebell,
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 25.

Neumangen

zu haben

Paradiesstraße Nr. 5.

Mein Manufaktur- und Leinen-Waaren-Lager,

welches mit allen Neuheiten der bevorstehenden Saison ausgestattet ist, empfehle einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Beachtung.

Hochachtungsvoll

Herrmann Wittenberg,
Marktstraße Nr. 9.

Beste Schottische Maschinenkohlen (zur Ofenheizung)

officieren billigt mit und ohne Anfuhr.

Judel & Loll.

Beste Stralsunder

Spielkarten.

bei **Julius v. Niemierski,**
Libauerstraße Nr. 20, und Börnenstraße Nr. 1-4.

Watten

empfehle billigt

Heinrich Gronau.

!Für Petroleumlampen!

empfehle Kuppeln, Bassin's und Cylinder billigt.

J. Fest, Klempnerwitwe, breite Straße 5.

Engl. Leder-Regenröcke

erhielt in großer Auswahl

Julius v. Niemierski,

Libauerstraße Nr. 20 u. Börnenstraße 1-4.

Hebräische Neujahrskarten

bei

Ed. Schneé.

Schüler & Löwenstein, Marktstr. 7—8.

Durch den erfolgten

Umbau unseres Geschäfts-Lokals

ist es uns möglich, einigen neuen Artikeln eine grössere Aufmerksamkeit zu widmen und erlauben uns hiermit die ergebene Mittheilung, dass wir eine sehr bedeutende Auswahl in

Leinen u. selbstgefertigter Herren-Wäsche,

Tischzeugen, Handtüchern, Züchen, Shirting, Chiffon etc.
Kleiderstoffen in reiner Wolle, Halbwolle, Halbseide, Seide und Baumwolle etc.,

Möbelstoffen, Gardinen, Tischdecken, fertig garnirt, Damen-Mänteln, Jaquets, Jacken und Regenmänteln,

nur eigenes Fabrikat,

zum Verkauf ausgestellt und hoffen nach jeder Richtung die Ansprüche der geehrten Käufer zu befriedigen.

Die wirklich billigen Preise und streng reelle Bedienung sollen die Veranlassung sein, den Kreis unserer geehrten Abnehmer sehr bedeutend zu erweitern und wird es unser Bestreben sein, die volle Zufriedenheit zu erlangen.

Mit Achtung

Schüler & Löwenstein,
Marktstrasse No. 7—8.

Lager Französischer Long-Shawls.

Ein ordentlicher Kutscher

bei hohem Lohn kann sofort eintreten bei

Mühlensitzer **Herrmann**, Schmeltz.

Ein freundliches Zimmer mit auch ohne Möbel habe von fogleich zu vermieten. J. Perlbach

Zwei Zimmer nebst sämmtlichem Zubehör sind vom 1. Oct. zu vermieten Holzstraße Nr. 27.

Zwei Wohnungen von 3 u. 2 Zimmern mit Zubehör sind vom 1. Oct. zu verm. Friedrich-Wilhelmstr. 11.

In unserem Hause Steinhofstraße Nr. 17. ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern und wirtschaftlichem Zubehör, welche gegenwärtig noch von der Kaufmannswittve Frau Neumann benutzt wird, vom 1. October c. ab zu vermieten.

Memeler Actien-Brauerei & Destillation.

Eine kleine Familienwohnung von zwei Zimmern, zwei Kammern, Küche und Holzgeleß ist zu vermieten. Friedrichsmarkt Nr. 1.

Einen Pferdestall nebst Remise habe von fogleich zu vermieten. J. Perlbach.

Memel, den 29. August 1874.

Bekanntmachung.

Der Kreisgerichtsactuar Johann George Marxmilian Richter und die separirte Zimmermeisterfrau Heinriette Louise Siebeberg geb. Liebnitz von hier, haben durch den Vertrag vom 27. August d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 29. August 1874.

Bekanntmachung.

Der Polizeiergeant Johann Gottfried Scharfenorth und die Wittve Heinriette Dorothea Schütz geb. Neumann von hier, haben durch den Vertrag vom 28. August d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 3. September 1874.

Das betreffende Publikum wird aufgefordert, die Gasconsumenste pro Juli c. binnen 8 Tagen an die Stadtkasse abzuführen, widrigenfalls die Gasleitungen werden geschlossen werden.

Der Magistrat.

Memel, den 3. September 1874.

Zur anderweiten Verpachtung des in den Bürgerfeldern belegenen Ackerstücks Nr. 114 von 3 Morgen 33 \square Rh. 14 \square F. Pr., steht ein Exitationstermin auf

Donnerstag, den 10. September cr.,

Nachmittags 5 Uhr,

vor Herrn Stadtrath Fünfstück an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Termin um 6 Uhr Abends ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Der Magistrat

Memel, den 3. September 1874.

Zur anderweiten Verpachtung der in den Bürgerfeldern belegenen Ackerstücke

Nr. 194/95 von 8 Mrg. 140 \square Rh. 91 \square F.,

207 von 3 Mrg. 11 \square Rh. 41 \square F.,

steht ein Exitationstermin auf

Donnerstag, den 10. September,

Vormittags 11 Uhr,

vor Herrn Stadtrath Fünfstück an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Der Magistrat.

Memel, den 4. September 1874.

Zur anderweiten Verpachtung des in den Bürgerfeldern belegenen Wiesenstücks No. 106 von 2 Morgen 179 Quadratrußen, 18 Quadratfuß Pr. haben wir einen Exitationstermin auf

Freitag, den 11. September,

Vormittags 11 Uhr,

vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Riß in Memel.

Moskau



1872.

Wien



1873.



Fabrikmarke.

Buschenthal's Fleischextract.

Untersuchungscontrole:

General-Dépôt Leipzig.

Haupt-Dépôt: **Th. v. Fragstein**, Kaiserl. Kgl. Hoflieferant, Königsberg i. Pr., **Otto Schicht**, Elbing.
Verkaufsstelle bei

W. L. Fahrenheitz Nachf.

Illustrirte

Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage allein in Deutschland 180,000.

Erscheint wöchentlich.

Kleine Ausgabe. Pro Quartal 25 Sgr.

Jährlich:

- 24 Nummern mit Moden- und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
- 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.
- 12 Grosse colorirte Modenkupfer.
- 24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Pro Quartal

1 Thr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Jährlich, ausser Obigem:

noch 36 Grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei **Ed. Schnée** in Memel; wo der Bezug durch eine Buchhandlung oder Postanstalt Unbequemlichkeiten haben sollte, erbietet sich die Verlags-Expedition in Berlin, W., Potsdamerstr. 38, zur directen Uebersendung. Eine Probenummer nebst Uebersicht der Preisbedingungen für die verschiedenen Länder liefert die Expedition auf frankirtes Verlangen gratis und franco.

Das wirklich Gute findet immer seine Anerkennung.

Dieser Saß findet seine vollste Anwendung auf den

R. F. Daubitz'schen Magenbitter,*)

vom Apotheker **R. F. Daubitz** jetzt: **Neuenburgerstraße 28.**

der sich nun bereits seit 12 Jahren überall einer günstigen Aufnahme erfreut und bei so vielen Consumenten als **unentbehrliches Hausmittel** eingebürgert hat.

*) Zu haben bei **C. H. Engel** in Memel.

Vorzügliche Strickwolle

in allen Farben, darunter gestreifte Wolle zu Kinder-Strümpfen, sowie Englische und Deutsche Bigogne in verschiedenen Farben empfehle in größter Auswahl zu billigen Preisen.

O. W. Neumann.

Wollene Beinlängen in allen Größen.

Einen Kellner-Lehrling,

sehr ordentlich sucht

Carl Stolze, Victoria-Hotel.

Verheirathete Sinechte

finden im Gute **Gr. Szarde** einen guten Dienst.